

Neuere Geschichte und aktuelle Lage der autokephalen Kirchen: || Das Patriarchat von Georgien und die autokephale Kirche von Albanien

von Anargyros Anapliotis, München

1. Das Patriarchat von Georgien (Die Georgische Orthodoxe Apostelkirche)

a) Kurze Geschichte der Kirche von Georgien¹

Nach der Tradition der Orthodoxen Kirche in Georgien ist das Christentum in Georgien auf die Missionstätigkeit der heiligen Apostel Andreas, Simon Zelotes und Matthias, als auch der apostelgleichen hl. Nino aus Kappadozien in den georgischen Königreichen Kolchis und Iberia zurückzuführen. Das Datum der Christianisierung Georgiens fällt ins Jahr 326, als die kappadozische Kriegsgefangene Nino dieses Land zur christlichen Religion bekehren ließ. Der Legende nach wurde das Christentum 337 im heutigen georgischen Staatsgebiet unter König Mirian und Königin Nana zur

¹ Vgl. auch L. Heiser, Die Georgische Orthodoxe Kirche und ihr Glaubenszeugnis, Trier 1989. *Maximos* (Metropolit von Sardes), Ἡ ἐκκλησία τῆς Γεωργίας καὶ τὸ αὐτοκέφαλον αὐτῆς, *Theologia* 36 (1965) 5-37, 177-203, 37 (1996) 5-13. M. van Esbroeck, Le Vision de Vaktang Gorgasali et sa signification, in: Proceedings of the 1-st International Symposium, Kartvelian Studies, ed. E. Khintibidze, Tbilissi 1988, S. 181-190. Ders., Primaute Patriarchats, Catholicossats, Autocephalie en Orient, in: M. Maccarone, Il primato del Vescovo di Roma, Ricerche e testimonie, Vatican 1991, S. 514-519. G. Garitte, Le Calendrier Palestino-Georgien du Sinaiticus 34, Subsidia Hagiographica 30, Brussels 1958. R. Kaviladze / M. Mamacashvili, Niko marisa da ekvthime thaqaishvilis mimocera, Tbilissi 1991, S. 389-390. K. Kekelidze, Dzveli karthuli literaturis istoria, Bd. 1, Tbilissi 1980, S. 157-163. F. von Lilienfeld, Amt und geistliche Vollmacht der heiligen Nino „Apostel und Evangelist“ von Ostgeorgien, nach den ältesten georgischen Quellen, in: M. Kohlba-cher und M. Lesinski (Hgg.), Horizonte der Christenheit. Festschrift für Friedrich Heyer, Erlangen 1994, S. 224-249. T. Mgaloblishvili, Early Christian Georgia and the Christian East, (3rd-10th cc), Vortrag, gehalten an der Patristischen Konferenz, Oxford 1999. G. Pätisch (Hg.), Die Bekehrung Georgiens, in: Bedi Kartlisa 33, Paris 1975, S. 288-337. I. Reissner, Georgien. Goldenes Vlies und Weinrebenkreuz, erweiterte und aktuali-sierte Neuauflage von Georgien, Geschichte, Kunst, Kultur, Würzburg 1998, S. 320-355. K. Salia, Histoire de la nation georgienne, Paris 1983. M. Tarchnishvili, Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur, in: Studi e testamenti 185, Vatikan 1955. E. Tchelidze, Karthuli sagmrthismetqvelo terminologia, Tbilissi 1996. G. Tzeretheli, Mesame saukunis iranuli tzqaroebi, Tbilissi 1963, S. 143-145 (Archivmaterial). Vgl. auch die alten Quellen: Rufinus von Aquileia, Kirchengeschichte, 10. Buch, 11. Kap, in: GCS 9, 973-976=PL 21, 480-482. Ephrem Mz ire, Ucqeba mizeza kartveltha mokcevisasa thu romeltha cigntha shina moichseniebis, ed. von T. Bregadze, Tbilissi 1959. Rufinus von Aquileia, Kirchengeschichte, 10. Buch, 11. Kap, in: GCS 9, 973-976=PL 21, 480-482.

Staatsreligion erhoben, nachdem die heilige Nino die Königin von einer Krankheit geheilt hatte².

Die Christianisierung Ostgeorgiens erfolgte mit der Unterstützung seitens der armenischen Kirche³. Bis dahin, konkreter bis zum Ökumenischen Konzil von Chalkedon (451), blieb die Kirche Iberiens offenes Missionsgebiet und unterstand keiner anderen Kirche⁴. Durch die Rezeption der Beschlüsse von Chalkedon verband sich Georgien zunehmend mit der Spiritualität und dem Staatsdenken der Byzantiner und trennte sich von den Armeniern.

Die Kirche Georgiens (= Ost-Iberien) wurde nach 471 der Jurisdiktion des Patriarchen von Antiochien unterstellt⁵, während die Kirche der kleineren Fürstentümer von West-Iberien (= Kolchis-Lazika und Abhasien) bis zum Fall von Konstantinopel unter der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchates blieb. So wurde Johannes I. (335-363) zum ersten Erzbischof von Mzcheta ernannt. Im Laufe der Zeit wurde der Bischof von Mzcheta in den Rang eines Katholikos erhoben und der erste Katholikos von Ost-Iberien war Petrus I. (467-474). 487 wurde die Autokephalie an Ostgeorgien, Kartli, vom Patriarchat von Antiochien durch Vermittlung des byzantinischen Kaisers verliehen. Ein späteres Datum für die Erteilung der Autokephalie an die georgische Kirche fällt ins 8. Jh., als die Georgier anfangen, das heilige Myron selbst anzufertigen. Bis zum 8. Jh. erhielten sie Myron von Antiochien.

Westgeorgien (das Königtum von Abschazien und Kolchis-Lazika) stand unter der Herrschaft der Byzantiner, bzw. war die westgeorgische Kirche dem Patriarchat von Konstantinopel unterstellt. Im 9. Jh. wurde wegen der persischen und arabischen Kriegszüge auch in Westgeorgien ein Katholikate errichtet (unter Patriarch Theophylaktos, 744-751), wobei Konstantinopel sich allerdings einige Rechte vorbehielt (z.B. das Gedenken seines Namens in der Liturgie durch den Katholikos). Zu Beginn des 11. Jahrhunderts, als Georgien sich staatlich vereinigte, wurde dem Katholikos der Rang eines Patriarchen zuerkannt (so wurde der Katholikos von Mzcheta zum Patriarchen erhoben). Der erste Patriarch von ganz Georgien war Melkisedek I. (1001-1030). Seitdem trägt das georgische Kirchenoberhaupt den Titel: Katholikos-Patriarch von Mzcheta und ganz Georgien.

Im 18. Jahrhundert geriet Georgien zunehmend unter russischen Einfluss und im Jahre 1811 wurde die Autokephalie der georgischen Kirche infolge der Annexion durch das zaristische Russland (1801) aufgehoben. In dieser Periode existiert die georgische Kirche als Exarchat unter der Herrschaft der hl. Synode des Patriarchates von Russland⁶. Die Autokephalie des Patriarchates konnte erst im März 1917, nach der Roten Revolution durch den Katholikos Kyrion III. Sadzaglishvili (1917-1918) wieder-

² J. Oeldemann, *Die Kirchen des christlichen Ostens. Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Ostkirchen*, Kevelaer 2006, S. 92f.

³ Ebd.

⁴ Vl. Phidas, *Τὸ Αὐτοκέφαλον τῆς Ἐκκλησίας Γεωργίας*, (Sonderdruck aus *EETHSA*, Band 24, S. 89-140), Athen 1980, S. 101 ff. S. auch die ältere Abhandlung K. Kekelidze, *Die Bekehrung Georgiens zum Christentum*, Leipzig 1928. Th. Nikolaou, *Die Orthodoxe Kirche im Spannungsfeld von Kultur, Nation und Religion*, (VIOTh 8), St. Ottilien 2005, S. 105-106.

⁵ Obwohl Kanon 28 des vierten ökumenischen Konzils die Unterstellung der Kirche Iberiens unter die Kirche von Konstantinopel zur Folge hätte haben müssen. Vgl. Th. Nikolaou, a.a.O., S. 105; H.-D. Döpmann, *Die orthodoxen Kirchen*, Berlin 1991, S. 98-99; J. Meyendorff, *Die orthodoxe Kirche gestern und heute*, Salzburg 1963, S. 196; B. Spuler, *Gegenwartslage der Ostkirchen in ihrer nationalen und staatlichen Umwelt*, Frankfurt 1968, S. 111-113; Th. Ware, *The Orthodox Church*, Harmondsworth/Middlesex, Repr. 1983, S. 14, 15, 177.

⁶ Vgl. M. Tamcke, *Das orthodoxe Christentum*, München 2004, S. 26.

hergestellt werden. Es bedurfte aber noch einer langen Zeit, bis die wiedergewonnene Autokephalie der georgischen Kirche durch andere orthodoxe Kirchen anerkannt wurde. 1943 erkannte das Moskauer Patriarchat die Unabhängigkeit der georgischen Kirche an. Schließlich erkannte das Patriarchat von Konstantinopel am 3. März 1990 durch einen Patriarchal- und Synodaltomos das Autokephalon der Kirche Georgiens an und verlieh ihr die Würde eines Patriarchates⁷.

1988 wurde eine geistliche Akademie in Tbilissi gegenüber der Sioni-Kathedrale eröffnet, das geistliche Seminar aus dem Kloster Samtavro in Mzcheta nach Tbilissi verlegt und eine zweite kirchliche Akademie im Kloster Gelati gegründet (Wiederbelebung der alten Gelatiakademie des 11.-12. Jahrhunderts). Außerdem entstand eine neue Übersetzung der Heiligen Schrift in neugeorgischer Sprache.

Im Mai 1991 kam es nach dem Zerfall der Sowjetunion zur Souveränitätserklärung Georgiens und Zviad Gamsachurdia wurde zum ersten Staatspräsidenten gewählt.

Gamsachurdia wurde 1992 abgesetzt und es entstand ein Militärrat unter Kitovani-Iosseliani. Eduard Shevardnadze, der ehemalige Sekretär der Kommunistischen Partei Georgiens, später Außenminister der Sowjetunion unter Gorbatschow, einer der Perestroika-Glasnost-Initiatoren, wurde zunächst zum Vorsitzenden des Staatsrates Georgiens, und dann am 13. Oktober zum georgischen Staatspräsidenten ernannt. Im August des gleichen Jahres begann der Krieg in Abchasien.

1994 führte Georgien als erstes Land der früheren Sowjetunion offiziell den Religionsunterricht an Schulen ein. Zusätzlich dazu entstanden in vielen Gemeinden auch Sonntagsschulen.

b) Aktuelle Lage und Kirchenstruktur der georgischen orthodoxen Kirche

Seit 1977 ist Seine Heiligkeit und Seligkeit Ilia II. Katholikos-Patriarch von ganz Georgien und Erzbischof von Mzcheta-Tbilissi. (Gudushauri-Shiolashvili wurde am 23. Dezember 1977 von der hl. Synode gewählt. Am 25. Dezember 1977 fand seine Inthronisierung statt). Die Sioni-Kathedrale in Tbilissi ist Sitz des georgischen Patriarchen.

Nach der politischen Wende (1991) gewinnt die Orthodoxe Kirche in Georgien zunehmend an Einfluss auf die Bevölkerung⁸. Die „Georgische Orthodoxe Apostelkirche“ wurde in der georgischen Verfassung als Staatskirche verankert und ist von den allgemeinen Steuern grundsätzlich befreit. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stieg die Zahl der Eparchien von 15 auf 34, darunter 33 in Georgien, eine Eparchie von Westeuropa. In Georgien leben 3,3 Mio. orthodoxe Christen unter ca. 5,5 Mio. Einwohnern. Es gibt ca. 500 (nach anderen Angaben 400) Kirchen in Georgien (1922 gab es 650; 1945 ca. 70, in den 50-er Jahren nur 40; 1977, als Ilia II. zum Katholikos-Patriarchen gewählt wurde, gab es in Georgien nur 52 Kirchen, 49 Geistliche, davon 6 Bischöfe). In Tbilissi gibt es heute 39 Kirchen, 500 Priester und 30 Klöster (18 davon sind Nonnenklöster).

Es gibt insgesamt in Georgien ca. 53 Klöster und 600 Geistliche. Nach dem oben genannten geistlichen Seminar in Tbilissi und der Wiederherstellung der berühmten geistlichen Akademie von Gelati aus dem 12. Jh. entstanden weitere geistliche Ausbildungsstätten: die geistlichen Seminare in Batumi, Kutaissi, Achalziche, die geistliche

⁷ OFo 4 (1990) 235-237.

⁸ J. Oeldemann, Die Kirchen des christlichen Ostens. Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Ostkirchen, Kevelaer 2006, S. 94.

Ausbildungseinrichtung in Chulo sowie die geistlichen Gymnasien in Tbilissi, Batumi und Zestaponi.

Die georgische Kirche besitzt eine synodale Struktur. Vorsitzender der heiligen Synode ist „Seine Heiligkeit und Seligkeit Ilia II.“. Mitglieder der heiligen Synode sind alle Bischöfe, Erzbischöfe und Metropoliten von Georgien und im Ausland. Das georgische Staatsgebiet wird in folgende Metropolen bzw. Diözesen aufgeteilt⁹: die Metropolen von Rustavi, von Kutaissi-Gaenati, von Manglisi und Zalka, von Tschqondidi, von Urbnisi und Ruisi, von Zchum-Abchasien und Tschiatura, von Amba-Alaverdi, von Nekresi und Hereti, von Bolnisi, von Margveti und Ubisi, von Zilkani und Duscheti, die Erzbistümer von Shemokmedi, von Nikobi und Zchinvali, von Borjomi und Bakuriani, von Nikorzinda, von Achalkalaki und Kumurdo, von Poti und Chobi, von Achalziche, von Tao-Klarjeti und Lazeti, von Choni und Samtredia, von Batumi und Schalta, von Vani und Bagdati, von Zugdidi und Zaischi, von Bodbe, von Samtavisi und Gori, von Stephanzminda und Chevi, von Zageri und Lentechi, von Mestia und Obersvanetien, von Gurjaani und Velisziche, von Sagarejo und Ninozminda, von Dmanisi, von Tianeti und Pschav-Chevsureti, von Senaki und Tschorotcqu.

Die Verwaltung des Patriarchates gliedert sich in elf Abteilungen

1. Außenangelegenheiten
2. Missionierung und Evangelisierung
3. Landwirtschaft
4. Architektur
5. Information
6. Ausbildung
7. Druckerei
8. Beziehungen zu Militärkräften
9. Gefängnis-Seelsorge
10. Sozialdepartement
11. Wohltätigkeitsstiftung „Lazare“

Die Bibliothek des Patriarchates ist eine der wichtigsten wissenschaftlichen Zentren der Region. Das Presse-Zentrum des Patriarchates gibt die Zeitungen „Madli“ (Gnade), „Sapatriarchos utsqebani“ (Kunde des Patriarchates) und die Zeitschriften Saqdari“ (Kirche) und „Jvari Vazisa“ (Rebenkreuz) heraus:

Am 20. Mai 1997 trat die georgische Kirche gemeinsam mit der bulgarischen Kirche aus dem Ökumenischen Rat der Kirchen und aus der Konferenz der Europäischen Kirchen aus (Aufnahme/Beitritt in den ÖRK unter Katholikos Ephrem 1962; 1979 Ilia II. zu einem der sechs Präsidenten gewählt) mit der offiziellen Begründung, dass die orthodoxen Interessen in diesen Gremien nicht hinreichend berücksichtigt würden¹⁰. Die tieferen Gründe des Austrittes waren eine innerkirchliche theologische Spaltung in Georgien selbst. Ein Priestermonch aus Shio-Mgvime, Joane Sheqlashvili, und seine Schüler, eine extrem/radikal orthodoxe Gruppierung, die sich als „wahrhaft orthodox“

⁹ Vgl. auch Spyros Troiannos – Basiliki Leontaritou, Οργάνωση των Εκκλησιών και διεθνείς σχέσεις, 2. Aufl., Athen-Komotini 1997, S. 117-118.

¹⁰ N. Thon, Die Georgische Orthodoxe Kirche und die Ökumene. Eine Dokumentation, KNA-ÖKI 50 (16.12.97) 14-21.

bezeichnet und eine absolut negative und unversöhnliche Haltung gegenüber der Ökumene und der ökumenischen Bewegung hat, spalteten sich vom Patriarchat mit dem Bestreben des Austrittes der georgischen Kirche aus dem ÖRK und KEK ab. Die Formulierung ihrer Begründung war ziemlich unklar: Die Ökumenische Bewegung trüge einen ekklesiologischen Charakter. Die radikalen Mönche neigten sogar dazu, Ökumene als Antichrist-Waffe oder als Häresie zu bezeichnen und damit zur Spaltung und Absonderung von anderen Orthodoxen aufzufordern. Um der kirchlichen Einheit und des Friedens willen, zur Versöhnung aller, zur Bewahrung der Einheit der georgischen Kirche unternahm der Patriarch Ilia II. diesen Schritt, jedoch bleiben viele Schismatiker auch heute in der Spaltung.

Große Sorgen bereitet das Wirken der verschiedenen Sekten und amerikanischer und fernöstlicher Religionsgemeinschaften, die ihrerseits die Schwierigkeit der georgischen Kirche und oft die Unwissenheit der Menschen ausnutzen. Das Problem der Zeugen Jehovas tritt auch heute verstärkt in Georgien in Erscheinung: Zeugen Jehovas sind fast in jeder Region des Landes tätig. Aus diesem Grund hat eine radikal orthodoxe Gruppierung unter Führung von Priester Basili Mklavishvili eine Aktion gegen die Zeugen Jehovas gestartet: Sie fordern dazu auf, die Sekte abzuschaffen, ihre Registrierung zu beenden die Versammlungen zu verbieten, zu predigen usw.

Im November 1999 besuchte Papst Johannes Paul II. Tbilissi. Der Besuch erfolgte nach einer ersten Begegnung des Papstes mit dem Katholikos-Patriarchen Ilia II. im Juni 1980. Der Papst kam auf Einladung des Staatspräsidenten und des Patriarchen. Der Papst und der Patriarch betraten zusammen die Svetizhoveli Kathedrale in Mzcheta, es gab aber kein gemeinsames Gebet, nicht einmal das Vater Unser. Die Messe fand im Sportpalast für die Katholiken Georgiens statt, die Orthodoxen nahmen nicht daran teil. Danach gab es ein öffentliches Treffen in der Residenz des Präsidenten in Krtzanissi mit der georgischen Intelligenzia. Eine gemeinsame Wohltätigkeitsorganisation wurde gegründet.

Bezüglich der Präsenz der georgisch-orthodoxen Gläubigen im Ausland muss man zwischen der Kirche mit georgischer Sprache und mit georgischer Gemeinde und der Kirche unter der georgischen Jurisdiktion unterscheiden. Keine dieser Kirchen steht unter der Jurisdiktion des georgischen Patriarchates. Die georgischen Kirchen in Moskau und Petersburg stehen unter der Jurisdiktion des Moskauer Patriarchates, die Kirche in Paris unter der Jurisdiktion des Patriarchates von Konstantinopel.

Mitte der 90-er Jahre wurde eine georgische Kirche unter dem Namen der heiligen Märtyrerin Ketevan in Strassburg und eine in Brüssel gegründet. Beide stehen unter der Jurisdiktion des Patriarchates von Georgien. In beiden Kirchen wurde der Gottesdienst durch Vater Basili Kobachidze vollzogen.

Ein georgischer Priester vollzieht den Gottesdienst in einer griechischen Kirche auf Zypern. Es gibt einen georgischen Priester in den USA, der auch in einer dortigen Kirche wirkt.

In Deutschland leben ca. 1000 georgisch-orthodoxe Christen, die zwei Gemeinden bilden. In München gibt es seit Ende des 20. Jahrhunderts eine georgische orthodoxe Gemeinde „Heiliger Wachtang Gorgasali“. Regelmäßige Gottesdienste werden in georgischer Sprache abgehalten.

2. Die autokephale Kirche von Albanien¹¹

a) Die Anfänge des Christentums im heutigen albanischen Staatsgebiet und ihre Geschichte bis 1945¹²

Schon im ersten Jahrhundert fand der Apostel Paulus seinen Weg nach Albanien, damals ein Teil der Provinz Illyrien innerhalb des römischen Reiches. In seinem Brief an die Römer schreibt Paulus: „Von Jerusalem aus ringsumher bis nach Illyrien habe ich das Evangelium von Christus verkündet“ (Röm 15,19). Vor dem Jahr 58 gab es einen Bischof in Dyrrachium. Andere Bischöfe wurden später geweiht, um in Apollonia, Buthrotum (modern Butrint) und Scodra zu dienen. Durch die Teilung des römischen Reiches (390 n. Chr.) entlang der Ostwestlinien wurde Illyrien ein Teil des Byzantinischen Ostreiches. Aus Illyrien stammten viele bedeutende Kaiser wie Anastasios, Justin und der berühmteste von allen, Justinian.

Die heutigen Gebiete Albaniens und teilweise Griechenlands gehörten daher durch das Edikt von Kaiser Theodosios vom Jahr 421 zum Patriarchat von Rom, bis Kaiser Leon III. sie im Jahr 732 auch wegen der Auseinandersetzung mit Papst Gregor II. über die Bilder Konstantinopel unterstellt. Von da an wurde Ostillyrien zum Zankapfel zwischen Rom und Konstantinopel, blieb jedoch dem Ökumenischen Patriarchat unterstellt, von wo aus die beiden Kirchen, von Albanien und Griechenland, später in die Autokephalie entlassen wurden. Während der lateinischen Herrschaft nach dem 4. Kreuzzug (1204) wirkten mit Erfolg Franziskaner in Nord-Albanien. Im Jahr 1467 wurde das Land von den Türken besetzt. Danach, besonders seit dem 17. Jahrhundert, verbreitete sich der islamische Glaube stark. Ein Drittel des Volkes blieb jedoch dem christlichen Glauben treu. Infolge der römisch-katholischen Glaubenspropaganda durch Venezianer und Österreicher wechselte ein Drittel der orthodoxen Christen im Norden zum römischen Katholizismus über. Die Orthodoxen hingegen fanden sich vor allem unter den Südalbanern, den Tosken, und wohnten in der Nachbarschaft Griechenlands. Auch kulturell waren sie stark gräzisiert.

Erste Anfänge einer unabhängigen albanischen Kirchenorganisation entstanden in den USA unter den albanischen Einwanderern, die sich von den Griechen unterdrückt fühlten. Im Jahr 1908 wurde der spätere Bischof von Korça, Fan Noli, von Platon, dem russischen Erzbischof von New York, zum Priester geweiht. Im selben Jahr feierte Fan Noli in Boston erstmals die Liturgie in albanischer Sprache. 1919 wurde Noli zum

¹¹ Vgl. auch G. Stadtmüller, Altheidnischer Volksglaube und Christianisierung bei den Albanern, *OCP* 20 (1954). B. Tzortzatos, Ἡ αὐτοκέφαλος ὁρθόδοξος ἐκκλησία τῆς Ἀλβανίας καὶ οἱ βασικοὶ θεομαὶ διοικήσεως αὐτῆς, Athen 1975. Apost. Glavinis, Τὸ αὐτοκέφαλον τῆς ἐν Ἀλβανίᾳ Ὁρθοδόξου Ἐκκλησίας ἐπὶ τῇ βάσει ἀνεκδότων ἐγγράφων (Ἑταιρεία Ἑπειρωτικῶν Μελετῶν, 2), Ioannina 1978. Ders., Ἡ ὁρθόδοξη αὐτοκέφαλη ἐκκλησία τῆς Ἀλβανίας, Thessaloniki 1992. Ders., Ὁ Μιλητουπόλεως Ἰερόθεος καὶ οἱ δραστηριότητές του γιὰ τὸ ἐκκλησιαστικὸ ζήτημα τῆς Ἀλβανίας, Thessaloniki 1984. Fotios Oikonomou, Ἡ ὁρθόδοξος ἐκκλησία τῆς Ἀλβανίας καὶ ἡ συμβολὴ τῆς εἰς τὴν διατήρησιν τοῦ Ἑλληνισμοῦ τῆς Βορείου Ἑπείρου, Athen 1988. P. Bartl, Albanien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Regensburg-München 1995. A. Yannoulatos, Μία ἐκκλησία σέ μακροχρόνιο πολύτροπο διωγμὸ, in: EETHSth, Abt. Theologie 6 (1996) 28-48. Gottfried Schramm, Anfänge des albanischen Christentums. Die frühe Bekehrung der Bessen und ihre langen Folgen, Freiburg/Br. 1994.

¹² H.-D. Döpmann, Die orthodoxen Kirchen, Berlin 1991, S. 100. J. Meyendorff, Die orthodoxe Kirche gestern und heute, Salzburg 1963, S. 199. B. Spuler, Gegenwartsfrage der Ostkirchen in ihrer nationalen und staatlichen Umwelt, Frankfurt 1968, S. 80. Th. Ware, The Orthodox Church, Harmondsworth/Middlesex, Repr. 1983, S. 14, 177.

Bischof der Albanisch-Orthodoxen Kirche in Amerika ernannt, die eine eigenständige Diözese unter dem Ökumenischen Patriarchat bildete.

Seit 1913 gibt es als Ergebnis des Balkankrieges einen unabhängigen albanischen Staat, der seit 1920 allmählich international anerkannt wurde. Zu diesem Staatsgebilde gehört auch die Region Nord-Epeiros, in der vor allem die Griechen mit ihrem orthodoxen Glauben überwiegen. Erst nach dem Ersten Weltkrieg bekamen nationalalbanische Ansichten innerhalb der orthodoxen Kirche eine größere Bedeutung. Vorläufig verhinderten aber die Ökumenischen Patriarchen Gregorios VII. und Konstantin VI. die Entstehung einer autokephalen albanisch-orthodoxen Kirche, obwohl sie der Staat anstrebte. 1921 wurden die vier griechischstämmigen Bischöfe des Landes verwiesen. Vor allem die griechische Liturgiesprache wurde abgelehnt. Im September 1922 erklärte sich die albanische Kirche einseitig für autokephal und ernannte einen in Jugoslawien geweihten Bischof als provisorischen Leiter¹³. Im Februar 1924 wurde die schon fast vollzogene Anerkennung abermals zurückgehalten, ohne dass die albanischen Orthodoxen sich dadurch davon abhalten ließen, die Ersetzung der griechischen Liturgie durch die albanische weiter durchzuführen und ihre eigene kirchliche Organisation aufzubauen. Nach mehrmaligen Vermittlungsversuchen ist die Autonomie dann im Jahre 1929 anerkannt worden; die albanische Kirche gab sich ein eigenes Statut, weihte mit Unterstützung der serbischen Kirche weitere Bischöfe und bildete eine eigene Synode der Hierarchie¹⁴. Das im Jahre 1922 selbst proklamierte Autokephalon wurde erst am 12. April 1937 vom Ökumenischen Patriarchat erklärt (durch den Synodalbeschluss der Synode von Konstantinopel). Im selben Jahr wurde ein Priesterseminar in Korça eingerichtet.

1940-1941 versuchte die griechische Kirche erneut, sich die albanische Landeskirche unterzuordnen, und veranlasste beispielsweise den Erzbischof von Argyrokastron zu einem Huldigungstelegramm an den Erzbischof von Athen, während die italienische Besatzungsmacht die albanische Orthodoxie zum Anschluss an die Römisch-katholische Kirche bewegen wollte. Sie sollte sich mit den unierten italo-albanischen Bistümern vereinigen. Die Orthodoxen widerstanden diesem Zwang, bis die italienische Herrschaft in Albanien 1943 zusammenbrach.

Die Besetzung Albaniens durch russische und slawische Truppen 1945 brachte beiden Bekenntnissen schwere Bedrängnisse. Ebenso schlimm waren die antireligiösen Maßnahmen seitens der neuen volksdemokratischen Regierung in den Jahren 1945 und 1946 unter Enver Hodscha.

b) Die Kirche von Albanien in der Zeit des Kommunismus (1946-1991)

Obwohl die Machtergreifung der Kommunisten 1945 auf dem Prinzip der religiösen Freiheit basierte, war in der Tat eine der wichtigsten Absichten von Premierminister Enver Hoxha die komplette Vernichtung des religiösen Lebens in Albanien. Er war in seiner Kritik anderer kommunistischer Staaten der Meinung, dass sie hinsichtlich der Religion zu tolerant seien. Albanien erklärte sich am 30. November 1969 zum „ersten atheistischen Staat“ der Welt. Am Anfang wurden alle religiösen Gruppen, die im albanischen Staatsgebiet tätig waren, direkt unter die Kontrolle der Staatsregierung gestellt. Jeder Kleriker, der sich zu widersetzen wagte, wurde bedroht, versetzt oder

¹³ J. Oeldemann, *Die Kirchen des christlichen Ostens. Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Ostkirchen*, Kevelaer 2006, S. 99.

¹⁴ Vgl. ebd.

sogar ermordet. Grundstücke oder Land, welches religiösen Körperschaften (christlichen wie muslimischen) angehörte, wurde beschlagnahmt. Die religiöse Ausbildung in Schulen wurde verboten und an Stelle des Religionsunterrichtes wurde das Fach des Atheismus als ordentliches Lehrfach eingeführt. Absicht des Bildungsministeriums war, „alle Kinder von allen vorgefassten Meinungen, Aberglauben und religiösem Fanatismus“ zu entwöhnen. Die öffentliche Tätigkeit des Klerus wurde auf Kirchen und Moscheen eingeschränkt. Alle Kleriker wurden in der Presse, die komplett unter staatlicher Aufsicht stand, alltäglich „Faschisten“ genannt. Die Veröffentlichung von Pastoralbriefen („Hirtenbriefen“) wurde nur erlaubt, wenn der Text von der Regierung in allen Details bewilligt wurde. Alle zwei Priesterseminare, sowie alle kirchlichen karitativen Einrichtungen, Waisenhäuser und Altersheime wurden geschlossen.

1948 wurde als neues Haupt der Orthodoxen Kirche in Albanien Erzbischof Kristofor gewählt und in der Kirche des hl. Prokopios in Tirana unter Gewahrsam gehalten. Nach Medienberichten wurde er 1952 ermordet. Im selben Jahr gab die Regierung eine Verordnung heraus, die anordnete, dass alle Religionsgemeinschaften alle Einsetzungen, Priesterweihen und Statuten zur Ansicht und Billigung durch die Regierung vorlegen sollten. Sie mussten ihre Loyalität gegenüber dem kommunistischen Regime unter Beweis stellen. Keiner religiösen Gemeinschaft wurde gestattet, ihr Hauptquartier außerhalb Albaniens zu haben. 1951 musste die Römisch-katholische Kirche in Albanien alle Beziehungen mit Rom abbrechen und wurde offiziell als „die Unabhängige Katholische Kirche Albaniens“ bezeichnet.

In der Folgezeit wurden Gläubige aller Religionsgemeinschaften gefangen, gefoltert oder ermordet. Viele andere wurden in Arbeitslager oder in entfernte Dörfer verbannt. Selten wurde eine einzelne Person bestraft, sondern meistens musste die gesamte Familie sein Schicksal teilen.

1967 wurde die Lage für die orthodoxe Kirche Albaniens noch schlimmer: Die Regierung beschloss, alle traditionellen Glaubensüberzeugungen, Werte, Traditionen und Meinungen zu vernichten. Die albanische Regierung wurde teilweise durch Chinas „kulturelle Revolution“ beeinflusst und hatte vor, die chinesische Kulturpolitik unter Mao nachzuahmen¹⁵. Alle restlichen Kultstätten wurden ohne Ausnahme geschlossen oder zerstört, bzw. zu weltlichen Zwecken verwendet. Diese Katastrophe überlebten nur eine Handvoll kultureller Denkmäler und Gebäude. Priester wurden durch das Exekutionskommando hingerichtet oder zu Tode gefoltert, wenn sie ein Kind taufte. Während der Periode von Hoxha starben 335 Priester, einige wurden direkt ermordet, andere starben wegen schlechter Behandlung, Krankheiten und Erschöpfung.

Als der Kommunismus in Albanien zusammenbrach lebten nur noch 22 orthodoxe Priester in Albanien. Viele Tausende von Christen waren interniert worden oder in Arbeitslagern zu Tode gekommen. Von den etwa 1600 orthodoxen Gotteshäusern, Klöstern und kulturellen Zentren, die es vor 1967 gab, hat nur ein Prozent den Kommunismus bis 1990 überstanden.

Als Albanien sich am 30. November 1969 zum „ersten atheistischen Staat“ der Welt erklärte, erreichte die antireligiöse Propaganda ihren Höhepunkt: die kirchliche Hierarchie und die Institutionen der Orthodoxie waren praktisch schon zerschlagen. Nun wurden alle Kirchen geschlossen und die letzten noch in Freiheit lebenden Priester kamen ins Gefängnis. Viele saßen im Lager Borsh an der Küste des Ionischen Meeres ein. Eine Regierungsverordnung von 1976 verbot jegliche „faschistische, religiöse,

¹⁵ Zur Zusammenarbeit mit China s. ausführlich P. Bartl, Albanien, (Geschichte der Länder und Völker), Regensburg 1995, S. 253 ff.

antisozialistische Tätigkeit und Propaganda“. Das Strafgesetzbuch von 1977 legte Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren für die „religiöse Propaganda und die Produktion, Vertrieb oder Lagerung religiöser Literatur“ auf. Eine andere Verordnung nahm die Vornamen der Albaner ins Visier. Alle Bürger, deren Namen sich den politischen, ideologischen oder moralischen Standards der Realität nicht anpassten¹⁶, wurden gezwungen, ihre Namen zu ändern. Listen mit heidnischen "Illyrian"-Namen wurden für Eltern veröffentlicht, um daraus einen Namen für ihr Kind zu wählen. Dort wurden auch neue Namen geschaffen, so zum Beispiel "Marenglen", der die ersten Silben von Marx, Engels und Lenin verbindet. Auch Städte und Dörfer mit religiösen Namen mussten umbenannt werden.

Nach dem Tod von Hoxha 1985 bemühte sich sein Nachfolger, Ramiz Alia (1985-1992), das Kommunistische System zu bewahren, indem er Reformen einführte, um die Wirtschaft wiederzubeleben. Zu diesem Zweck legalisierte er Investitionen in Albanien durch Auslandsunternehmen und breitete diplomatische Beziehungen mit dem Westen aus¹⁷.

Jedoch, mit dem Fall des Kommunismus in Osteuropa 1989, begannen Segmente der albanischen Gesellschaft, einschließlich der Arbeiterklasse, gegen die Regierung zu agitieren. Schließlich gewährte Alia albanischen Bürgern das Recht, ins Ausland zu reisen, verringerte die Macht der Partei, stellte religiöse Freiheit wieder her und nahm einige Maßnahmen des freien Markts für die Wirtschaft an. Im Dezember 1990 indosiierte Alia die Entwicklung von unabhängigen politischen Parteien, um so ein Zeichen für das Ende des bisherigen Machtmonopols der Kommunisten zu setzen.

In derselben Periode begann religiöses Leben auf eine sozial sichtbare Weise zurückzukommen. Die ersten öffentlichen Liturgien seit 1967 fanden im Dezember 1990 und Januar 1991 statt. Mehrere Kirchen, alle in schlechtem baulichen Zustand, wurden zurückgegeben. Nach vielfältigen Bemühungen (sechs Monate Wartezeit, um ein Visum zu erhalten) besuchte im Juli 1991 der griechische Bischof Anastasios **Yannoulatos**, im Auftrag des Patriarchen von Konstantinopel, die Hauptstadt Tirana. Yannoulatos war ehemals Professor für Missionswissenschaften in Athen und hatte ein vielfältiges Missionswerk in Afrika aufzuweisen. Sein Ziel war herauszufinden, inwieweit die Orthodoxe Kirche in Albanien noch bestand und Vorschläge für ihre Wiedergeburt zu unterbreiten.

b) Die Kirche von Albanien nach der politischen Wende und ihre Struktur¹⁸

Am 24. Juni 1992 wählte die Synode des Ökumenischen Patriarchats den Exarchen Bischof Anastasios zum „Erzbischof von Tirana und ganz Albanien“. Seine Inthronisation erfolgte am 2. August 1992. Außerdem wählte die Synode des Ökumenischen Patriarchats drei weitere Metropoliten. Am 30. April 1991 billigten die Abgeordneten des albanischen Parlaments eine "Übergangsverfassung", in der die Frage der freien Religionsausübung berücksichtigt wurde. Aber dies wurde in dem drei Jahre später vom albanischen Präsident Sali Berisha vorgelegten *Verfassungsentwurf*, der mit 54% der Stimmen abgelehnt wurde, geändert. Der Entwurf schrieb in Artikel 7 § 4 für die

¹⁶ S. ausführlich J. Forrest, *The Resurrection of church in Albania. Voices of Orthodox Christians*, Genf 2002.

¹⁷ P. Bartl, *Albanien. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Regensburg-München 1995, S. 270 ff.

¹⁸ Vgl. J. Forrest, *The Resurrection of the Church in Albania. Voice of Orthodox Christians*, Genf 2002.

Führer der großen Religionsgemeinschaften vor, dass sie in Albanien geboren, Staatsbürger des Landes und wenigstens die letzten zwanzig Jahre dort ansässig gewesen sein müssten. Diese Regelung richtete sich augenscheinlich direkt gegen den orthodoxen Erzbischof Anastasios.

Die albanische Regierung, obwohl sie offiziell inzwischen Anastasios als neuen Erzbischof anerkannt hatte, versuchte jahrelang immer wieder, seinem Amt einen provisorischen Charakter zu geben, bis ein echter Albaner als Oberhaupt der dortigen orthodoxen Kirche gewählt würde. Die drei gewählten Metropoliten wurden von der albanischen Regierung zunächst daran gehindert, nach Albanien zu reisen, um ihre Metropolen zu betreuen. Erst im Juli 1998 konnte der Metropolit von Berat, Vlorë und Kanina, Ignatios, in Berat inthronisiert werden, während die beiden anderen ihren Rücktritt erklären mussten. Unter Mitwirkung von zwei Metropoliten des Ökumenischen Patriarchats (Evangelos von Perge und Meliton von Philadelpheia) wählte dann eine außerordentliche Synode in Tirana zwei neue Metropoliten albanischer Herkunft. Zum Metropolit von Korça wurde Archimandrit John Pelushi¹⁹ und zum Bischof von Apollonia wurde Kosma Qirjo²⁰ gewählt. Die vier Eparchien von Tirana, Korça, Berat und Gjirokastër bestehen aus insgesamt neunzehn Dekanaten. Fünf Dekanate (Tirana, Durrës, Shkodër, Kavajë und Elbasan) gehören der zentralen Metropole an, die vor 1967 zwei Klöster und 20 Pfarreien zählte.

Anschließend, Ende Juli 1998, wurde die ordentliche *neue Heilige Synode* der Orthodoxen Kirche in Albanien gebildet²¹. Nach dem Tod des Bischofs Kosma Qirjo am 11. August 2000 besteht die Heilige Synode der autokephalen Kirche Albaniens heute aus dem Erzbischof Anastasios als Präsidenten, dem stellvertretenden Vorsitzenden Ignatios von Berat, Metropolit John von Korça, und Priester Jani Trebicka als Generalsekretär. Erzbischof Anastasios ist zurzeit der stellvertretende Bischof der Metropole von Gjirokastër.

Trotz dieser großen Erfolge und Fortschritte herrschte zeitweilig eine gewisse *Rechtsunsicherheit* für die Kirche von Albanien und Erzbischof Anastasios musste gelegentlich auch gegen einige Widerstände kämpfen. In Voskopojë z.B. zerstörten islamische Fundamentalisten in der orthodoxen Kirche des heiligen Erzengels Michael mehr als zwanzig Fresken. Auf Fresken mit biblischen Szenen fand man die Aufschrift "Allahu akbar" ("Gott ist groß"). Hafiz Sabri Koci, der Präsident der islamischen Gemeinschaft Albaniens, verurteilte die Kirchenschändung als einen "barbarischen Akt, der die religiösen Gemeinschaften aufbringen soll". Auch die Kirche Mariä-Entschlafung in Elbasan wurde am 19. Oktober 1995 gewaltsam besetzt. Eine Splittergruppe von Albanern, die die Verteidigung der Autokephalie der Orthodoxen Kirche Albaniens und den Rücktritt des Erzbischofs von Tirana forderten, besetzte die Kirche und vertrieb den Priester²². Die örtlichen Sicherheitskräfte sahen tatenlos zu. Die alba-

¹⁹ John Pelushi war Lehrer und Vize-Direktor der Theologischen Akademie der Kirche Albaniens, er absolvierte die Theologische Hochschule „Holy Cross Greek Orthodox School of Theology“ in Amerika und erhielt den akademischen Grad des „Masters of Divinity“.

²⁰ Kosma Qirjo war ein 77-jähriger Vertreter der früheren Generation von Priestern, die heroisch fortsetzten, Taufen durchzuführen und Gottesdienste zu feiern, sogar während der Jahre der strengen Verfolgung.

²¹ Spyros Troiannos – *Basiliki Leontaritou*, Οργανωση των Εκκλησιών και διεθνείς σχέσεις, 2. Aufl., Athen-Komotini 1997, S. 115.

²² *Ofo* 10 (1996) 295 und *SOP* 203 (1995) 14-15.

nische Fernsehanstalt berichtete über den Vorfall, hingegen schwieg sie über die gleichzeitig stattfindende Weihe der Verklärungs-Kirche in Korça.

Heute umfasst die albanische Kirche ca. 250.000 Gläubige, davon leben 15.000 in den USA²³. Die meisten in Albanien lebenden Christen sind im Süden des Landes beheimatet. Die Ausbildung und Heranbildung von Neupriestern und Diakonen zur Betreuung dieser Gläubigen vor Ort gehörte zu den wichtigsten Aufgaben der Synode. 1992 nahm die theologische Priesterakademie Αναγέννηση του Χριστού²⁴ ihre Arbeit in einem alten Hotel in Durrës auf, mit dem Ziel, kirchliche Angestellte albanischer Herkunft dort auszubilden. 1996 bezog die Schule die Räumlichkeiten des Hl. Vlash-Durrës. Auch Frauen, die der Kirche dienen wollten, konnten in diesen theologischen Schulen studieren. Im September 1998 wurde auch die Kirchliche Höhere Schule in Gjirokastrë (Argyrokastron) geweiht²⁵. Die Schule bietet auch Unterkunft für ca. 90 Studierende. Ab 1997 wurde die Schule ein privater Komplex (Monastery of Hagios Blasios at Dyrrachion) mit dem Namen „Die orthodoxe theologische Akademie-Resurrektion“. 1999 wurden 110 Kleriker mit Hochschulabschluss und dreijährigem Universitätskurs in ihre Ämter ordiniert. Im September 1998 wurde die kirchliche Hochschule „Wahres Kreuz“ in Gjirokastrë gegründet.

Eine andere wichtige Aufgabe des neuen Erzbischofs war von Anfang an der Wiederaufbau von Gotteshäusern. Zwischen 1991 und 2001 hat Erzbischof Anastasios 80 neue Kirchen bauen, 70 wieder in den Dienst nehmen und bei 310 Weiteren meist größere Reparaturen durchführen lassen²⁶, was oft sogar den Bau der notwendigen Straßen einschloss. Durch diese Arbeiten mit einem Budget von 5 Millionen Dollar jährlich wurde die orthodoxe Kirche in vielen Gegenden zu einem wesentlichen Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung.

Ab 1992 gab es nach und nach immer mehr diakonische Einrichtungen: Spitäler, Polikliniken, eine mobile Zahnklinik, Schulen, Kindergärten, Gefangenenarbeit, Hilfe für Obdachlose. Die Verkündigungs-Klinik der orthodoxen Kirche in Tirana entspricht als einziges Spital in Albanien den höchsten europäischen Standards. Die diakonischen Aktivitäten der Kirche sind für alle da, ob orthodoxe Christen, katholische Christen, Moslems oder Atheisten. Sie umfasst umfangreiche soziale Arbeit auch außerhalb der albanischen Grenzen, wie z. B. Hilfe für Kosovo-Flüchtlinge im Mai 1999 während des Krieges der NATO gegen die Serben.

1992 gründete die albanische Kirche einen eigenen Verlag, der auch über eine Druckerei verfügt. Im selben Jahr erschien zum ersten Mal die monatliche albanischsprachige Zeitschrift „Njgjallja“ und 1997 das Kindermagazin „Ge zohu“ (Sei glücklich). Die albanische Kirche verfügt über eine Kerzen- und Holzschnittwerkstatt in Berat. Eine Radiostation wurde ebenfalls eingerichtet. Im Jahr 1992 beschloss die albanische Regierung die Rückgabe der im Jahre 1967 konfiszierten Güter der Orthodoxen wie der Römisch-katholischen Kirche²⁷.

²³ Angaben nach J. Oeldemann, Die Kirchen des christlichen Ostens. Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Ostkirchen, Kvelaer 2006, S. 99.

²⁴ www.enoriaka.gr; *Στύλος Ορθοδοξίας* 70 (Juli-August 2006) 20.

²⁵ *Εκκλησιαστικό λύκειο*, *Στύλος Ορθοδοξίας* 70 (Juli-August 2006) 20. Vgl. *Ofo* 10 (1996) 155 und *SOP* 201 (1995) 4-5.

²⁶ Angaben des Bischofs selbst in der Zeitschrift *Στύλος Ορθοδοξίας* 70 (Juli-August 2006) 20.

²⁷ Die Informationen stammen aus dem unveröffentlichten Vorlesungsskript vom Prof. Th. Nikolaou, Geschichte und Gegenwartslage der autokephalen Kirchen im SS 2004.

Seit September 1992 ist die autokephale orthodoxe Kirche von Albanien Vollmitglied der Konferenz Europäischer Kirchen. Im Februar 2006 wählte die 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen den Erzbischof Anastasios von Tirana und ganz Albanien als ihren Vizepräsidenten.²⁸

²⁸ *Transforma Mundo*, World Council of Churches 9th Assembly, Porto Alegre, 23 February 2006, S. 3-4.